



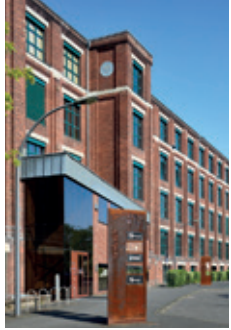
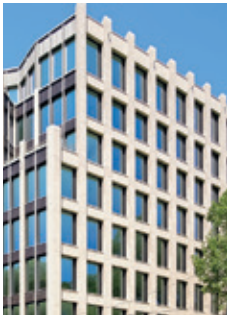
WESTDEUTSCHE
KONZERTDIREKTION
Klassik für Köln seit 1913



24. Februar 2024

**National Symphony
Orchestra (Washington, D.C.)
Gianandrea Noseda Leitung
Hilary Hahn Violine**






Büroimmobilien in Kölns besten Lagen



GREIF & CONTZEN

greifcontzen 
greif-contzen.de

Programm

Alban Berg (1885–1935)

Drei Stücke aus der Lyrischen Suite

(Spieldauer ca. 15 Minuten)

I. Andante amoroso

II. Allegro misterioso – Trio estatico

III. Adagio appassionato

Erich Wolfgang Korngold (1897–1957)

Violinkonzert D-Dur op. 35

(Spieldauer ca. 26 Minuten)

I. Moderato nobile

II. Romance. Andante

III. Finale. Allegro assai vivace

Pause

Dmitri Schostakowitsch (1906–1975)

Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 47

(Spieldauer ca. 46 Minuten)

I. Moderato

II. Allegretto

III. Largo

IV. Allegro non troppo

Das Konzert des National Symphony Orchestra ist
Teil einer Tournee der Konzertdirektion Schmid.

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler:innen auf Fotos,
Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.

Herausgeber: Westdeutsche Konzertdirektion Köln GmbH · Obenmarspforten 7–11 · 50667 Köln
Geschäftsführung: Burkhard Glashoff · Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer · Silvia Funke
Titelfoto: © Tony Hitchcock · Gestaltung: gestaltenstalt.de
Satz und Anzeigen: Billecke Grafik + Design Werbeagentur · werbeagentur@koeln.de · 02236 969 37 06
Druck: type design GmbH · Bilker Allee 86 · 40217 Düsseldorf · 100 % Recyclingpapier

Auf einen Blick

Drei Komponisten, drei individuelle Lebenswege in den Wirren des 20. Jahrhunderts: Der 1935 verstorbene Alban Berg erlebte noch mit, wie das NS-Regime seine trotz aller Modernität stets klangsinnlichen Werke ächtete. Bergs jüngerer Zeitgenosse Erich Wolfgang Korngold verließ angesichts des österreichischen Anschlusses an Nazi-Deutschland für immer die alte Heimat, um den Klang der Neuen Welt zu prägen. Und fast zur gleichen Zeit tilgte Dmitri Schostakowitsch die Zielscheibe auf seinem Rücken mit der Herkulesaufgabe, eine Sinfonie zu erfinden, die das stalinistische Terrorregime besänftigte, ohne die Integrität des Komponisten zu verraten.

Lebenslinien

Wo Komponisten mit Auskunft über ihre Werke geizen, kann die Musikforschung oft nur raten. Denn es geschieht selten, dass ein später Fund Licht ins Dunkel bringt wie bei **Alban Bergs** *Lyrischer Suite* von 1926. Nach der turbulenten Aufführung der *Altenberg-Lieder* 1913 war Alban Berg 1924 erstmals wieder in aller Munde durch seine drei begeistert aufgenommenen *Bruchstücke aus der Oper Wozzeck*. Auf der Reise zum Prager Konzert der Fragmente im Mai 1925 war Berg im Haus von Franz Werfels Schwester Hanna zu Gast – wo sich große Gefühle zwischen den beiden anderweitig Verheirateten entwickelten.

Dass diese in Bergs *Lyrischer Suite* Ausdruck fanden, wurde lange gemutmaßt. Eine Taschenpartitur aus Hannas Nachlass, Ende der 1970er-Jahre erstmals ausgewertet, lieferte Gewissheit: In handschriftlichen Kommentaren mit drei Tintenfarben hatte Berg persönlich auf

musikalische Kniffe wie versteckte Zahlensymbolik und die Bedeutung der Tonstufen H, F (Hanna Fuchs) und A, B (Alban Berg) in allen sechs Sätzen des Streichquartetts hingewiesen. Seinem Freund und Lehrer Arnold Schönberg schilderte Berg seinen kompositorischen Ansatz als „einen Versuch, in der allerstrengsten Zwölfton-Musik mit stark tonalem Einschlag“ zu schreiben. Für den Erfolg des Ergebnisses dürfte sprechen, dass ein Verlag Berg auch um eine Bearbeitung für Streichorchester bat, in der die ursprünglichen Quartettsätze Nr. 2, 3 und 4 als *Drei Stücke aus der Lyrischen Suite* firmieren.

Hingehört

Im Andante amoroso porträtiert Berg neben Hanna Fuchs-Robettin auch ihre Kinder: den bevorzugt Tschechisch sprechenden Munzo durch ein Dvořák-Zitat sowie die kleine Dorothea, genannt Dodo, durch das Bratschen-Motiv mit zwei ‚C‘ (im Italienischen: Do).

Konzertanter Breitwandsound

Die Suche nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten, die Schönberg und auch Alban Berg betrieben, fand im Wien des beginnenden 20. Jahrhunderts auch erbitterte Gegner wie Julius Korngold. Dessen als Wunderkind gehandelter Sohn **Erich Wolfgang Korngold** erzielte früh Erfolge; und da seine dritte Oper *Die tote Stadt* nicht nur an diversen europäischen Bühnen, sondern 1921 auch an der New Yorker Metropolitan Opera produziert wurde, war er in Amerika kein Unbekannter mehr, als er 1934 auf Einladung von Max Reinhardt einen Auftrag aus den USA erhielt. Diese erste Kollaboration mit dem Unternehmen Warner Brothers markiert den Beginn einer Hollywoodkarriere, in deren Verlauf Korngold mit großer spätromantischer Fantasie bis heute emblematische Klangwelten für die Traumfabrik schuf.

Wenn auch für rund ein Jahrzehnt das Komponieren für den Konzertsaal weit hinter der Filmarbeit zurück-

trat, so skizzierte Korngold zwischen 1937 und 1939 doch Einfälle für ein Violinkonzert. Lange blieb das Projekt unkonkret, obwohl der befreundete Geiger Bronisław Huberman – so zumindest erinnert sich Korngolds Frau Luzi – schon lange vorher in jeder Konversation fallenließ: „Erich, was ist’s mit meinem Violinkonzert?“ 1945 erhielt er unerwartet die lang erhoffte Antwort; die Uraufführung 1947 in St. Louis übernahm letztlich je-



doch Jascha Heifetz. Trotz unleugbaren Publikumserfolgs war das Presse-Echo eher durchwachsen: Man schien vor allem damit zu fremdeln, dass der Komponist Material aus zahlreichen seiner Leinwandpartituren zitiert hatte.

Eine gewisse Ungewissheit

Korngold teilt mit **Dmitri Schostakowitsch**, ein seriöser Komponist zu sein, der auch vielbeachtete Filmmusik hervorbrachte; dieser Arbeit entstammte sogar eines von Josef Stalins Lieblingsliedern. Freilich bewahrte das Schostakowitsch nicht davor, zum Exempel zu werden, als die Partei ihre kulturelle Doktrin durchsetzen wollte: Anhand der – seit ihrer Premiere auch international erfolgreichen – Oper *Lady Macbeth von Mzensk* lancierte man im Januar 1936 eine von Stalin sanktionierte Attacke auf den Komponisten. Dies zwang nicht nur dessen Freunde und Unterstützer in die Deckung; auch Schostakowitsch hatte allen Grund zur Annahme, dass er bald zu den Hundertschaften von Menschen zählen würde, die täglich vom Regime verhaftet wurden. Der Komponist zog Konsequenzen, indem er problematisch moderne Werke vorerst in die Schublade verbannte. Seine im November 1937 uraufgeführte fünfte Sinfonie vermochte die Kritik zu besänftigen, gilt aber als doppelbödiges Manifest.

Schon gewusst?

Dmitri Schostakowitsch war ein leidenschaftlicher Fußballfan. Sein Lieblingsverein war der heutige Zenit St. Petersburg. Der Komponist besaß einen Schiedsrichterschein und piff selbst einige Spiele. „Das Stadion ist in diesem Land der einzige Ort, wo man laut die Wahrheit über das sagen kann, was man sieht“, soll er einmal gesagt haben.

Die musikalischen Mittel der Sinfonie sind genial deutungsoffen, angefangen von dem stockenden, suchenden Beginn über die Marsch-Elemente, die je nach Verfassung des Publikums als affirmativ oder grotesk wahrgenommen werden können. Das Scherzo des zweiten Satzes evoziert tänzerisch ländliche Folklore – durch die jedoch ein ähnlicher Riss zu gehen scheint wie durch Mahlers Klangwelten. An das seufzende Sehnen des

blechbläserlosen dritten Satzes schließt sich ein Finale an, das der von Beethoven modellierten Anlage „durch Nacht zum Licht“ folgt und am Ende in strahlendes Dur ausbricht. Bloß ist dieser Schluss so plakativ, so arm an Raffinesse, dass man sich fragen kann, ob ein ehrlich empfundener Jubel Schostakowitsch keine anderen Mittel entlockt hätte. Auch für heutige Ohren werfen diese Takte noch Fragen auf, wie die Beobachtung des Komponisten Wolfgang Rihm offenbart: „Ich kenne [...] kein Dur, das so wenig nach Dur klingt, wie den D-Dur-



Schluss der Fünften Symphonie [...]. Es ist [...] ein ‚Zuviel-Dur‘, das plötzlich, während wir uns in seiner banalen Gewalt befinden, umschlägt in einen neuen Ausdruckswert, vielleicht weil es so viel Dur ja gar nicht geben kann auf der Welt [...]. Es ist hart, dröhnend, katastrophisch und eröffnet einen Ausblick, der uns im Jubel Bedrohliches zeigt.“

Diane Ackermann



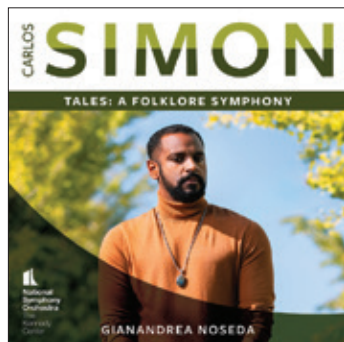
NEUESTE AUFNAHMEN VOM NATIONAL SYMPHONY ORCHESTRA

(WASHINGTON, D.C.)



BEETHOVEN Die Neun Sinfonien

SINFONIEN NR. 1–9
JETZT ALS BOXSET
ERHÄLTlich



CARLOS SIMON

TALES:
A FOLKLORE SYMPHONY
JETZT ERHÄLTlich



GEORGE WALKER Five Sinfonias

SINFONIAS NR. 1–5
JETZT ERHÄLTlich



National Symphony Orchestra (Washington, D.C.)

Die Saison 2023/24 ist die 93. Saison des National Symphony Orchestra (Washington, D.C.) und die siebte Saison seines Music Directors Gianandrea Noseda. Zur Leitung des Orchesters gehören auch der Chefdirigent Steven Reineke und der künstlerische Berater Ben Folds. Künstlerische Heimat des Orchesters ist das John F. Kennedy Center for the Performing Arts, in dem es seit der Eröffnung im Jahr 1971 regelmäßig auftritt. Mit seinen Darbietungen, darunter die jährlich im Fernsehen übertragenen Konzerte auf dem Rasen des US-Kapitols, live gestreamte Aufführungen auf [medici.tv](https://www.medicity.tv) sowie lokale Radiosendungen auf WETA Classical 90.9 FM, erreicht das Orchester ein Millionenpublikum. Seit 2020 präsentiert das NSO seine Aufnahmen unter seinem eigenen Label, darunter die Ende 2023 veröffentlichte Kompletteinspielung von George Walkers Sinfonien unter der Leitung von Noseda. Das Engagement des NSO in der Gemeinde- und Bildungsarbeit umfasst das jährliche Projekt *NSO In Your Neighborhood*, eine Aufführungswoche in Schulen, Kirchen, Gemeindezentren; *Notes of Honor*, das kostenlose



© Scott Suchman

Aufführungen für aktive, ehemalige und pensionierte Militärangehörige und ihre Familien anbietet sowie *Sound Health*, eine Zusammenarbeit mit den National Institutes of Health. Zu den beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten für junge Musiker:innen gehören das NSO Youth Fellowship Program und das renommierte, kostenlose NSO Summer Music Institute.

Ein Tourneorchester der KD SCHMID

Sponsoren

2024 NSO Europe Tour Committee Chairs
Roger Sant and Doris Matsui
Ronald D. and Anne Abramson
Joan Bialek and Louis Levitt, MD

2024 NSO Europe Patron Tour Chairs
Mr. and Mrs. Christopher M. and Andrita J. Andreas

Major Sponsors

AARP



Besetzung

Violine I

Nurit Bar-Josef Concertmaster

Ying Fu Associate Concertmaster

The Jeanne Weaver Ruesch Chair

Ricardo Cyncynates

Assistant Concertmaster

Jane Bowyer Stewart

Teri Hopkins Lee

Heather LeDoux Green

Joel Fuller

Lisa-Beth Lambert

Jing Qiao

Angelia Cho

Mae Lin**

Regino Madrid**

Zinoviy Bogachek*

Sara Matayoshi*

Meredith Riley*

Vijeta Satharaj*

Violine II

Marissa Regni Principal

Dayna Hepler Assistant Principal

Desimont Alston

Cynthia R. Finks

Deanna Lee Bien

Natasha Bogachek

Carole Tafoya Evans

Jae-Yeon Kim

Hanna Lee

Benjamin Scott

Malorie Blake Shin

Marina Aikawa

Peiming Lin

Derek Powell

Viola

Daniel Foster Principal

The Mrs. John Dimick Chair

Abigail Evans Kreuzer

Assistant Principal

Denise Wilkinson

Nancy Thomas

Jennifer Mondie

Tsuna Sakamoto

Ruth Wicker

Mahoko Eguchi

Andrew Eng*

Jacob Shack*

Rebecca Epperson

Violoncello

David Hardy Principal

The Hans Kindler Chair, The Strong Family

and the Hattie M. Strong Foundation

Glenn Garlick Assistant Principal

Steven Honigberg

David Teie

James Lee

Rachel Young

Mark Evans

Eugena Chang Riley

Loewi Lin

Britton Riley

Kontrabass

Robert Oppelt Principal

Richard Barber Assistant Principal

Jeffrey Weisner

Ira Gold

Paul DeNola

Charles Nilles

Alexander Jacobsen

Michael Marks

Harfe

Adriana Horne Principal

Susan Robinson*

Flöte

Aaron Goldman Principal

Marisela Sager*

Matthew Ross

Carole Bean *Piccolo*

Oboe

Nicholas Stovall Principal

The Volunteer Council Chair

Jamie Roberts Assistant Principal

Harrison Linsey

Kathryn Meany Wilson *Englischhorn*

Klarinette

Lin Ma Principal

Eugene Mondie Assistant Principal

Paul Cigan

Peter Cain *Bassklarinette*

Fagott

Sue Heineman *Principal*
David Young *Assistant Principal*
Steven Wilson
Samuel Blair** *Kontrafagott*

Horn

Abel Pereira *Principal*
The National Trustees' Chair
James Nickel *Acting Associate Principal*
Markus Osterlund
Robert Rearden
Scott Fearing
Geoffrey Pilkington**

Trompete

William Gerlach *Principal*
*The Howard Mitchell Chair, The Strong
Family and the Hattie M. Strong Foundation*
Michael Harper *Assistant Principal*
Tom Cupples
Timothy McCarthy**

Posaune

Craig Mulcahy *Principal*
Casey Jones** *Acting Assistant Principal*
David Murray
Matthew Guilford *Bassposaune*

Tuba

Aubrey Foard*

Pauken

Scott Christian *Acting Principal*

Percussion

Eric Shin *Principal*
The Hechinger Foundation Chair
Erin Dowrey *Assistant Principal*
Greg Akagi*
Jason Niehoff*

Klavier

Lisa Emenheiser*

Bibliothek

Elizabeth Cusato Schnobrick
Principal

Management

Jim Hewitt *Manager*
Karyn Garvin *Assistant Manager*

Stage Management

David Langrell *Manager*
N. Christian Botorff *Assistant Manager*

Bibliothek

René Veen

*Zusatzmusiker:in

**befristete Position

Die Streicher des National
Symphony Orchestra praktizieren
ein rotierendes Sitzplatzver-
fahren. Diejenigen ohne Titel
werden geordnet nach Dienstalter
genannt.



Gianandrea Nosedà ist einer der weltweit gefragtesten Dirigenten, der für seine Kunstfertigkeit im Konzertsaal und im Opernhaus gleichermaßen anerkannt ist. Seit 2017 ist er Music Director des National Symphony Orchestra (Washington, D.C.) und seit September 2021 Generalmusikdirektor des Opernhauses Zürich. Von 2007 bis 2018 war er Künstlerischer Leiter des Teatro Regio Torino, wo seine Führung und seine Initiativen den weltweiten Ruf des Hauses begründeten und eine goldene Ära für dieses Opernhaus einleiteten. Nosedà dirigiert die wichtigsten Orchester in bedeutenden Konzertsälen weltweit sowie in führenden Opernhäusern und bei renommierten Festivals. Die Förderung der nächsten Generation von Künstler:innen ist Nosedà ein wichtiges Anliegen, wie seine kontinuierliche Arbeit in Meisterklassen und mit Jugendorchestern, darunter das European Union Youth Orchestra, und seine Position als Künstlerischer Leiter des Tsinandali Festivals und des 2019 gegründeten Pan-Caucasian Youth Orchestra zeigen. Nosedàs intensive Aufnahmetätigkeit umfasst mehr als 70 CDs, von denen viele mit Preisen ausgezeichnet wurden. Der aus Mailand stammende Nosedà ist Commendatore des Ordine al Merito della Repubblica Italiana. 2023 erhielt er den Premio Puccini. Im gleichen Jahr zeichnete die Jury der deutschen OPER! AWARDS Nosedà als Besten Dirigenten aus und hob dabei insbesondere seine Interpretationen der ersten beiden *Ring*-Opern am Opernhaus Zürich hervor.



Hilary Hahn ist eine produktive Aufnahmekünstlerin und Auftraggeberin neuer Werke; alle ihrer 22 Alben haben renommierte internationale Auszeichnungen erhalten. Sie ist derzeit im zweiten Jahr Artist-in-Residence beim Chicago Symphony Orchestra und in der Londoner Wigmore Hall sowie Mitbegründerin und Vizepräsidentin für künstlerische Partnerschaften der Initiative DeepMusic.ai, die sich mit künstlicher Intelligenz in der Musik auseinandersetzt. Antonin Dvořaks Violinkonzert, das Hahn kürzlich für ihr 2022 erschienenes Album *Eclipse* aufgenommen hat, steht im Mittelpunkt von Programmen mit dem Rotterdams Philharmonisch Orkest und dem kanadischen National Arts Centre Orchestra; außerdem spielt sie Tschaikowskys Violinkonzert unter anderem mit dem Philadelphia Orchestra, dem Atlanta Symphony Orchestra und dem Baton Rouge Symphony Orchestra. Mit dem Chicago Symphony Orchestra spielt sie zudem Pablo de Sarasates *Carmen-Fantasie*, die sie zusammen mit Einojuhani Rautavaaras *Deux Sérénades* in einer US-Premiere aufführt. Hilary Hahn ist Trägerin zahlreicher Auszeichnungen. Zuletzt erhielt sie den Herbert-von-Karajan-Preis 2021, hielt die Grundsatzrede des zweiten jährlichen Symposiums *Women in Classical Music* und wurde von der Zeitschrift *Musical America* zur Künstlerin des Jahres 2023 ernannt.



Genießen, was Freude macht.

**Mehr Zeit für alles Schöne.
Mit unserer intelligenten
Vermögensverwaltung – einer
der besten in Deutschland.**

Jetzt informieren unter:
sparkasse-koelnbonn.de/vermoegensverwaltung

Weil's um mehr als Geld geht.



**Sparkasse
KölnBonn**